

Freiberg. 14. April. König Friedrich August hat das Protektorat über das vom 18. bis 21. Juli in Freiberg stattfindende Elbgaußfest, mit dem die Feier des 50-jährigen Bestehens des Elbgaußfängerbundes verbunden ist, angenommen.

Mittweida. 15. April. Auf der Brandstätte des Fleischermeisters Eidam am Markt wurden unter der ehemaligen Wohndiele eine Anzahl Gold- und Silbermünzen aus den Jahren 1610 und 1698 gefunden, die wohl in Kriegszeiten dort verborgen wurden.

Großen a. d. M. 15. April. In vergangener Nacht wollte in der hiesigen Papierfabrik von C. F. Leonhardt der Maschinengehilfe Arnold von hier Papierausdruck aus der Maschine entfernen, da eine Störung vorgekommen war. Plötzlich wurde von einem anderen dort Beschäftigten die Maschine, die vorschriftsmäßig abgestellt worden war, wieder eingestellt. Arnold wurde vom Betriebe erfaßt und in die Auszubildungsanstalt gezwungen, wo der Röder vollständig zerstört wurde. Der Tod war auf der Stelle eingetreten.

Schwarzenberg. 14. April. Als auf einem Neubau in der Bahnhofstraße ein Arbeiter von der Mauer ab auf ein ungefähr $1\frac{1}{2}$ Meter tiefer aufgebautes Gerüst sprang, stürzte dieses infolge des Anpralles ein und brachte andere Arbeiter, die sich auf dem Gerüst befanden, in die Tiefe. Sie erlitten erhebliche Verletzungen, während der ersterwähnte Arbeiter ohne nennenswerten Schaden davontam.

Schneeberg. 15. April. Eine 40jährige Tätigkeit als Lehrer hatte am Sonnabend Oberlehrer Scheiber hier hinter sich. Um jedoch allen Weiterungen zu entgehen, hatte sich der verdienstvolle Volksbildner nach Plauen begeben, wo er ehedem — von 1868 bis 1874 — am Seminar seine Ausbildung als Lehrer gefunden. Dort vereinigte sich ein kleiner Familienkreis zu einer schlichten Feier. Oberlehrer Scheiber begann seine Amtstätigkeit am 11. April 1874 in Wildensels, von wo aus er Ostern 1877 nach Schneeberg versetzt wurde. Dort wirkte er 37 Jahre ununterbrochen, in den letzten Jahren als stellvertretender Direktor an den dortigen Schulen. Außeramtlich übte Herr Scheiber in der Stadt Schneeberg, sowie im Bezirk der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg rege und sorgsame Tätigkeit im Feuerlösch- und Rettungswesen aus. Noch heute ist er als Vorsitzender des Schwarzenberger Bezirksfeuerwehrverbandes tätig. In dieser letzten Eigenschaft hat Herr Scheiber bereits vor zwei Jahren königliche Anerkennung durch Ordensverleihung gefunden.

Amtliche Mitteilungen aus der 3. öffentl. Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums zu Eibenstock

vom 23. März 1914.

Anwesend: 18 Stadtverordnete. Den Rat vertritt Herr Bürgermeister Hesse. Die Sitzung leitet Herr Stadtverordnetenvorsteher Höhner.

— Ohne Beweise für daraus abgeleitete Rechte.

1) Herstellung von Sammelheizung im alten Schulgebäude. Im alten Volksschulgebäude soll Sammelheizung eingeführt werden. Zur Abgabe von Beilegen für die Anlage sind 4 Stimmen aufgerufen worden. Das Ergebnis der Abstimmung ist, daß die Abstimmung an die Windischenreuth eröffnet wird, daß sie zweifellos völlig leistungsfähig u. in der Heizungsstärke erstaunlich sei, sowie noch den eingehaltenen Auskünften bisher zufriedene Betriebs tüchtige Heizungsanlagen — auch in der Regel — geschaffen habe. Der Bauausschuß habe hingegen den Wunsch, die beiden im Preis zunehmenden Bewerber berücksichtigt zu sehen. Es sei erwünscht, daß sowohl der zur Sitzung hinzugezogene Herr Stadtbaurammler Lügner, als auch Mitglieder des Bauausschusses über die Angelegenheit genaueres Aufschluß geben.

Herr Stadtbaurammler Lügner beleuchtet die Erwägungen des Rates und des Bauausschusses vom technischen Standpunkt, während Herr Stadtverordnete Kochbuch und Herr Stadtverordnete Rieck das Gutachten des Bauausschusses im Sinne desselben ausführlich erläutern.

Eine Anregung zur Vertiugung der Angelegenheit findet den Widerpruch des Kollegiums.

Es sprechen weiter zur Sache die Herren Stadtverordneten Schlegel, Funk, Bierwirth, Grau, Kochbuch, Ott, Weichner u. Drechsler. — Herr Bürgermeister betont, daß ja in diesem Falle der Stadtrat allein zu bestimmen habe, aber bei dem Gesicht, welches der Bauausschuß auf die Wahl der Heizungsfirmen legt, die Ansicht der Stadtverordneten habe hören wollen. Der Rat selbst legt keinen besonderen Wert darauf, die von ihm gewählte Firma mit dem Auftrage zu betrauen, sehe aber auch bei deren Leistungsfähigkeit keinen Grund, einer traureren Firma den Vorzug zu geben. Indes würde er dem Wunsche der Stadtverordneten Rechnung tragen.

Herauf wurde abgestimmt und gegen 5 Stimmen die Entlastung abgelehnt, daß die Firma, die das Mindestgebot abgegeben hat, bei Vergabe der Arbeit ausgeschlossen werden solle.

Die Ausschreibung der Heizung im alten Schulgebäude selbst wird vom Stadtverordnetenkollegium einstimmig genehmigt.

2) Im Januar Neumarkt 8. insbesondere in den Hochschulräumen samt Zubehör dagelebt werden gegenwärtig umfangreiche bauliche Verbesserungen bewilligt. Der Stadtrat hat beschlossen, dem Grundstücksbesitzer für besondere Abwendung der Räume einen Kostenbeitrag unter der bereits zugestandenen Bedingung zu bewilligen, daß der Hochschule innerhalb der nächsten 6 Jahre nicht gefördert und der Wiedergang während dieser Zeit nicht gefordert werden darf. Das Kollegium erklärt sich mit dem Ratsbeschuß einhellig einverstanden, wünscht aber ausdrücklich, daß das Stadtbauamt die ordnungsmäßige Ausführung überwache.

3) Die Ratsvorlage über zwei kleinere Baudarlehen zur Verstärkung der vorher Gehmehrtheit in der Nähe der Abzweigung des Carlfelder Steiges wird nach kurzer Aussprache gebilligt.

4) Der Stadtrat hat beschlossen, die Gemeindebörse im Jahre 1914 nach 100% des Normalsteuerzuges zu erhöhen.

Nach kurzer Darlegung der finanziellen Unterlagen für den Vorfall eröffnet der Herr Vorsitzende die Besprechung.

Herr Stadtverordnetenvorsteher Grau erklärt sich mit der Ratsvorlage einverstanden, spricht aber dabei den Wunsch aus, daß dem Ratsvorlage folgenderzt zu Gehoben werden möchte. Er wünsche, daß man über 3 Monate hinaus nicht borge. Vor allen Dingen müsse gefordert werden, daß die Außenbeamten, z. B. Gaswärter, Gaschlosser und Wassermeister nur gegen Vorabnahme verlaufen.

Der Herr Ratsvertreter erklärt die in dieser Hinsicht eingeleiteten Maßnahmen, die darauf abzielen, die Angelegenheit durchgreifend zu ordnen. Indes durfte nicht verkannt werden, daß in der jetzigen schweren Zeit die städtischen Forderungen nicht mit denselben Erfolge wie sonst begegnet werden könnten, daß auch hin und wieder eine gewisse Nachsicht gelten werden müsse, um höhere Verträge nicht ganz zu verlieren.

Jedenfalls werde die Angelegenheit keineswegs aus dem Auge gelassen werden.

Das Kollegium erklärt sich mit dem Steuersatz von 105% einstimmig über ein.

5) Der vorliegende Entwurf eines Urteilsgeches über die Entschädigung der Versicherungsbüro wird einstimmig genehmigt.

6) Der Bau der Kraftwagenhalle hat 4780 M. 85 Pf. gekostet. Es wird davon Kenntnis genommen und der Beschluss gefasst, den Betrag auf Anleihemittel zu übernehmen.

Hierbei beschließt man ferner, den 2. Nachtrag zum Vertrage über die Einrichtung und den Betrieb der Kraftwagenlinien zu vollziehen. Mittels dieses Nachtrages wird wegen der geplanten

Verkehrsverbesserungen auf den vogtländisch-sächsischen Linien die Gewerbeleistungsumme der Gemeinden erhöht.

- 7) Es wird davon Kenntnis gegeben:
 - a) daß der Stadtrat beschlossen habe, die im Zwangsversteigerungsverfahren erstandenen Uhmannschen Gründstücke bis auf weiteres im städtischen Eigentum zu behalten. Hiermit ist das Kollegium einverstanden;
 - b) daß der Kaufvertrag über das an den Rathausplatz stoßende Fürstlich Nummer 5 des Flurbuchs abgeschlossen werden ist; daß Herr Stadtrat Hesch zum 25. Jahr Geschäftsjubiläum die Glückwünsche des Kollegiums ausgetragen werden und daß der Begeisterungsschreiber schriftlich gedankt hat.
- 8) Weiter wird Kenntnis genommen:
 - a) — mit Dank — von den erheblichen staatlichen Vergünstigungen gelegentlich der Beschaffung eigene Räume für die Gewerbeschule;
 - b) von der Bewilligung einer Staatsbeihilfe zur Unterhaltung der Fortbildungsschule;
 - c) von der Urkunde des Kreises Westerwaldkreis vom Stierverband Sachsen über die Verwendung der städtischen Beihilfe für Jugendpflege.
- 9) Herr Stadtverordnete Kochbuch betont unter Bezugnahme auf die Ausführungen des Herrn Bierwirths Grau über Außenstände, daß man im Falle von Schuldhaftes Übertritt von Außenständen zur Verhütung von Verlusten die betr. Beamten haftpflichtig machen möchte.
- 10) Herr Stadtverordnete Lorenz fragt an, ob es sich beziehe, daß ein Beamter hier neuerdings um Urlaub eingekommen sei. Der Herr Ratsvertreter erklärt, daß der Beamte sich einer schweren Operation unterwerfen müsse.

Herr Lorenz meint, daß es in der Öffentlichkeit nicht verstanden werde, wenn der Beamte seine Urlaub benötige, während er sich beim Sport keine Schönung auferlegt habe.

Nachdem der Herr Vorsitzende darüber aufgeklärt hat, daß die Art der Erklärung ihren Zusammenhang mit der Sportausübung ausschließe, schließt sich an seine Bemerkung eine kurze Auseinandersetzung mit Herrn Stadtverordneten Lorenz darüber an, ob es nicht zweckmäßiger sei, derartige rein persönliche Ereignisse in die geheime Sitzung zu verlegen.

11) Herr Stadtverordnete Höhl, der bei Einweisung der Stadtverordneten am 2. Januar d. J. gesagt hatte, vom Herrn Bürgermeister Hesse unter Verweisung auf die frühere Verpflichtung für die Jahre 1914 bis mit 1916 als Stadtverordneten in Pflicht genommen.

Kreisturntag in Ramenz.

Den Abschluß der Kreisversammlung in Ramenz bildete der 24. Kreisturntag am Dienstag, den 14. April, 9 Uhr vorm.

Der 1. Kreisvertreter, Dr. Pickelwirth, gibt in seinem von hoher Begeisterung für unsere gute deutsche Turnfahrt getragenen Bericht einen Überblick über die mühevolle aber legendre Arbeit des Kreises in den letzten beiden Jahren. Dem Kreisschulwart Hennig-Lipzig wird Entlastung erteilt. Die Versammlung spricht ihm den Dank für seine unermüdliche Tätigkeit aus. 5 Anträge des Kreisturnrates gelangen zur Verhandlung:

- a) Die Kreisfeuer von 5 auf 10 Pf. zu erhöhen;
- b) am 13. September 1914 ein Kreisspielfest in Chemnitz abzuhalten;
- c) 1915 ein Kreisturnen zu veranstalten, voraussichtlich in Reichenbach;
- d. 1915 drei Vorturnerlehrgänge abzuhalten (Dresden, Leipzig, Chemnitz);
- e) dem Kreisturnrat zwecks Einrichtung eines Preisausschusses 2 Mitglieder zuzuwählen.

Samtliche Anträge werden einstimmig bez. mit großer Mehrheit angenommen. Den Anträgen des 21. und des 8. Gaues, zur Erwerbung des Jahnhauses in Freiburg a. d. U. eine Kopfsteuer zu erheben, kann der Kreisturntag nicht beitreten. Dagegen wird der Antrag des 18. Gaues — in Zukunft Vereine mit Gaurecht nicht mehr zu ernennen, Gauvereinen mit 750 und mehr Mitgliedern besondere Rechte nicht zu gewähren und gaulose Vereine nicht in den Kreis aufzunehmen — mit großer Mehrheit angenommen. In den nächsten beiden Jahren soll probeweise die Tätigkeit der Kreisunterstützungskasse auf die in den Vereinen tuerenden Knaben und Mädchen ausgedehnt werden, wenn für diese die Steuer zur Unterstützungsstufe gezahlt worden ist. Die Wahlen haben folgendes Ergebnis: Hennig und Schwarze werden wieder gewählt, an Stelle von Wienhold: Plauen mit Schulz-Dörrnich; Groß-Leipzig und Israel-Reudersdorf werden hinzugewählt; Hofmann-Zwickau wird als Ersatzmann bestimmt.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

17. April 1814. An diesem Tage trat auch England dem Vertrage von Fontainebleau bei; es beschränkte sich jedoch auf die einfache Beitrittserklärung, um nicht den Kaiserreich nach der Abdankung Napoleons anzuerkennen, den die Engländer stets verweigert hatten. — In Italien schloß an diesem Tage der österreichische General Bellegarde mit dem die französischen Truppen befehlenden Herzog Eugen einen Waffenstillstand, womit denn der Krieg auch in Italien beendet war. Eugen war, aus Rücksicht auf seine Schwiegervater, den König von Bayern, eine Entschädigung zugesagt und darauf bauend, suchte er sich nun das Königreich Italien zu erhalten. Das wäre ihm auch beinahe gelungen, da er viele Anhänger hatte und die Majorität des Senats für ihn gewonnen war; eine Deputation sollte die Verbündeten um selbständige Erhaltung des Königreichs Italien unter Eugen bitten. Dieses Land hätte dann wahrscheinlich kein schlechtes Los gezogen; denn Eugen war ein aufgelaßter, tüchtiger und volksfreundlicher Mann. Aber auch in Italien war die schwarze Reaktion bereits eifrig am Werke und so ging Eugens Königreich in die Brüche.

Aber die Liebe ist die größte. . .

Novelle von C. Gerhard.

Fast lautlos glitt der Zugzug durch Südfrankreich. Die Abteile waren sämtlich gefüllt; die Märzstürme sowie das Verlangen nach Sonne, warmer Luft, Meeresträuschen und Blütenduft trieben zahlreiche Angehörige der Oberschicht hunderttausend aus dem rauhen Norden nach der Riviera.

Auf einem Sessel am Fenster eines behaglichen Ruhepunkts saß die Comtesse Irene Waldheim. Die Sonne schien mit feuriger Glorie ihren fein geschnittenen Kopf, ließ ihr reiches, braungoldenes Haar aufleuchten wie Edelmetall.

Ungeblendet schaute die Comtesse auf die wie in einem Kaleidoskop schnell vorübergleitenden verschiede-

nen, doch stets reizvollen Landschaftsbilder. Schon machte sich der südländliche Charakter bemerkbar; Olivenhaine wechselten mit Mythen- und Lorbeerwäldern, Palmen erhoben ihre königlichen Häupter über hochstämmigen Kamelien und zartfarbigen Magnolien, und überall sah man Rosen: Rosen in stillen, seierlichen Gärten, Rosen an den Gittern, den Balkonen, sich an rosigem Schimmer umglühend, Rosen, den starren Fels schmiegender. Und in der Ferne die malerische Kette der Berge, in blauen Distanz gehüllt.

Hin und wieder rastete der Train an einer altertümlichen, noch aus der Römerzeit stammenden Stadt, deren mächtige Mauern an Belagerung, Kampf und Blut erinnerten; dann flog er weiter, vorüber an zierlichen Schlösschen, modernen Landhäusern, freundlichen Weilern.

Träumerisches Sinnen umspann das schöne Mädchen am Fenster, ein weicher Zug lag um ihren ein wenig streng geschnittenen Mund.

Mit offenbarem Wohlgefallen betrachtete sie ihr Vater, der behaglich in den Polstern des Sofas ruhte und eine Zigarette rauchte. Er hatte seine Tochter immer für recht hübsch gehalten und sich an ihrem Weinen gefreut; ja, sie stand seinem Herzen fast näher als der Sohn, der flotte Garde-Ulan, aber daß sie eine Schönheit ersten Ranges war, hatte man ihm erst in Berlin gesagt. Majestät hatte sogar die Gnade gehabt, ihm gegenüber etwas Schmeichelhaftes über seine anmutige und kluge Tochter zu äußern. Ja! Irene hatte famos ausgesehen auf den Hofballen und großen Festen bei den befreundeten Familien, so gar nicht nach einem Pommernschen gleicht den Werkenthins und der Grete Maybach. Er selbst hatte sie angestaut, wenn sie in ihrem weißen Kleide — keine andere Farbe trug sie — schlank wie eine Lilie mit stolz getraginem Köpfchen dastand und die schönen dunstelblauen Augen so ruhig über all das glänzende Getriebe gleiten ließ, während die anderen Mädels fast fieberten vor Angst, ob sie auch genug Tänzer finden würden.

Diese Sorge brauchte Irene freilich nicht zu haben. Sie hätte ihre Tanzkarte doppelt und dreifach versetzen können, und es waren die vornehmsten Namen, die auf ihr standen. Und mit welcher Bewunderung wurde sie von den Herren angesehnt, wie sehr beeindruckt sie sich, ihr kleine Dienste zu leisten, ihr zu huldigen. Da war namentlich dieser Prinz Jürgen gewesen. Dem hatte die leidenschaftliche Liebe hell aus den Augen gestrahlt. Wenn Irene gewollt wäre, wäre sie jetzt seine Braut, in einem halben Jahre Prinzessin, später Fürstin. Sie mochte aber nicht, der Prinz wäre ihr gleichgültig, beinahe unsympathisch, sie wolle bei den Eltern bleiben, hatte sie gesagt.

Ihm war's recht so, aber wenn sie so weiter fortfuhr im Erteilen von Ratschlägen, kam sie am Ende in den Ruf, hochmütig zu sein. Sie hatte schon eine so eigene Art, wenn ihr jemand nicht paßte, fühl über ihn fortzufahren, Reden, die ihr nicht gefielen, zu überhören, die kleinen Lippen streng zu schließen, wenn der Berehrer freudige Zustimmung erwartete.

"Irene!" rief seine in der andern Sofaecke ruhende Gemahlin. "Ich lese soeben in der neuesten Kreiszeitung den Bericht über den letzten Hofball. Höre, wie er schließt: Die Perle unter den jungen Damen dieses Winters war ohne Zweifel die schöne Comtesse Irene Waldheim. Man spricht bereits von ihrer bevorstehenden Verlobung mit dem Prinzen Jürgen."

Irene lachte leise und melodisch auf. "Das auch der Kätzchen in der Großstadt blüht! Ich glaube bisher, er wäre nur in kleinen Rästern heimisch."

"Nun, Kätzchen, kannst du dieses Gerücht nicht nennen?" erwiderte die Gräfin pikant; "es lag ja nur an dir, daß es nicht Wahrheit wurde."

"Grämst du dich darüber, Mama? Behältst du mich nicht noch lieber bei dir?"

Die ungewöhnliche Weichheit ihrer schönen Tochter entwaffnete die Gräfin.

"Nun ja, gewiß, aber eine so gute Partie wird sich vielleicht nicht ein zweites Mal bieten."

"O, Mama, kommt es denn auf die Partie und nicht auf mein Glück an?" rief Irene fast schmerzlich. "Keine Seite meines Innern wird berührt von des Prinzen Beifall, sein Sinn schlägt mir nur auf Neugierlichkeit gerichtet. Ich könnte nur einen Mann lieben, den ich auß' höchst zu achten vermag."

"Du wirst natürlich übertriebene Ansprüche an den Charakter deines zukünftigen Gatten stellen, Ansprüche, die seiner erfüllt."

"Las mir das Kind zusreden, Melanie. Es hat auch das Recht, wählerisch zu sein. — Komm, René, mein Husten meldet sich, ich will die Mama damit verschonen. Las uns auf dem Korridor ein bissel promenieren."

"Gerne, Papa."

Die Comtesse setzte das schottische Seidenmädchen auf das schimmernde Haar und folgte dem sich rauspenden und huffenden Vater auf den Seitengang. Wegen des hartnäckigen Rachenkatarrhs, der den Grafen seit einer Fahrt über Land im Schneesturm plagte, suchte die kleine Familie den Süden auf.

Aneinandergelehnt standen Vater und Tochter am geöffneten Fenster, die Comtesse war blaß.

"Die Mama kann's mir nicht vergeben, daß ich ihre liebste Hoffnung zerstört," sagte sie gepeinigt.

"Ah, grämst du dich nicht, Schatz. Ihre Eitelkeit ist's, die darunter leidet, weiter nichts. Außerdem wäre sie gerne noch in Berlin geblieben. Das ehemalige Hoffräulein fühlte sich allzu wohl in der langen entbehrten Atmosphäre. Mein Töchterlein wird, fürchte ich, auch die Gesellschaften entbehren."

"Rein, Papa, bestimmt nicht. Ich bin froh, diesem Getriebe entronnen zu sein. Mir verstehe mich nicht; ich bin gern froh unter Freunden, tanze auch mit Lust; aber wenn man Abend für Abend dieselben Menschen

trifft, die res Ich tigten, habe ihrer überholt ich freue. Der Gedienzaub

„Da am Hor schlunger lange, der Meer.“ heut und fürzten, seine seine Reihe la boni. Dan Winter dighera, überwältigt wie aber geschieht

Trotz hintergrätschten seine seine seiner Zeit